

Foto- und Videodokumentation

Im Bilde sein

Behandlungserfolge zeigen können, Schutz bei Rechtsstreitigkeiten – nur zwei Gründe für eine gewissenhafte Dokumentation. Der Einsatz von Foto oder Video steigert dabei die Objektivität und verbessert die Anschaulichkeit. Wer dies nutzt, sollte aber die Anforderungen an eine Foto- und Videodokumentation beachten, damit der Aufwand sich auch lohnt.



Bilder sagen mehr als tausend Worte – auch in der Dokumentation.

Freilich, eine Verpflichtung zur Dokumentation besteht nicht. Ausgenommen sind die Fälle, in denen mit Krankenkassen Leistungen abgerechnet werden. Hier muss der Therapieverlauf und die Behandlung nachgewiesen werden. Doch gibt es auch für das Gros der Fälle hinreichende Gründe, zu dokumentieren, etwa bei Rechtsstreitigkeiten oder im Kundengespräch als Nachweis für den Therapieerfolg.

Hilfreich ist dabei eine Software, die die Daten der Kunden verwalten kann. Was bei der Dokumentation vermehrt Einzugs hält, ist die Belegung des Therapieverlaufs mittels Fotos oder gar Video. Vor allem im direkten Gespräch mit dem Kunden lässt sich der Behandlungserfolg damit wesentlich anschaulicher aufzeigen und erklären. Da die schriftliche Beschreibung einer Therapie immer subjektiv ist, trägt ein Bild oder ein Video auch zur objektiven Darstellung bei. Dies sehen übrigens auch immer mehr Gerichte so, die das digitale Bild daher für juristisch relevant halten.

Ein weiterer Vorteil des digitalen Bildes ist es, dass die Daten leicht ausgetauscht werden können, etwa um einen Kollegen

um Rat zu fragen oder um diese dem behandelnden Arzt zu senden. Vorstellbar sind zum Beispiel auch Videodokumentationen interessanter Behandlungsfälle, die als Fortbildungsmaterial genutzt werden können – von Fußpflegern für Fußpfleger.

Anforderungen beachten

War früher ein brauchbares Equipment dafür nahezu unerschwinglich, haben sich die Preise auch für qualitativ hochwertige Digitalkameras und Camcorder drastisch verbilligt. Was sich allerdings nicht verändert hat, sind Anforderungen an die Dokumentation und Aufnahmen. So dürfen keine Aufnahmen gemacht werden, ohne dass der Klient zustimmt. Damit einher geht auch die Aufklärung darüber, für was das Foto oder die bewegten Bilder verwendet wird.

Wichtig ist auch, dass alle Informationen zum Klienten, also auch Bilder und Videos, eindeutig zugeordnet werden können. Vor- und Nachname sowie Geburtsdatum oder Kundennummer/Patientencode und Erstellungsdatum gehören auf das Foto und in die Dateiinformation beim digitalen Bild. Außerdem unterliegen solche

Bilddaten dem Datenschutz. Somit dürfen sie nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Klienten weitergegeben werden.

Gut im Bild

Gerade wenn ein Therapieverlauf dokumentiert wird und zeitlich versetzt mehrere Bilder entstehen, sollten die Einstellungen immer die gleichen sein. Das heißt, dass immer der gleiche Abstand, der gleiche Winkel und die gleiche Sitzplatzposition des Klienten gewählt werden. So entsteht eine Vergleichbarkeit der Aufnahmen. Ebenfalls wichtig ist die Positionierung der behandelten Stelle. Sie sollte zentral in der Bildmitte zu sehen sein und mindestens ein Drittel des Bildes einnehmen. Das weicht von der künstlerischen Fotografie ab. Denn dort gilt der „Goldene Schnitt“ als Maß der Dinge. Dies bedeutet, dass das Bild in Horizontale und Vertikale (zum Beispiel im Verhältnis 2:3, 3:5 usw.) aufgeteilt und das bildwichtigste Motiv an den Schnittpunkten positioniert wird. Dadurch wirkt es intensiver.

Die Aufnahmetechnik spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Gutes Ausleuchten und die Vermeidung von Schatten bilden die Basis für gute Aufnahmen. Die meisten Geräte haben heute einen Autofokus, der auch die richtige Brennweite einstellt und auf die entsprechende Stelle scharf stellt. Das Bild kann je nach Verarbeitungssoftware, Druckertyp und Papier deutlich variieren. Um Fehlbeurteilungen zu vermeiden, sollte auch auf eine möglichst realistische Farbwiedergabe geachtet werden.

Technische Voraussetzungen

Digitalkameras verfügen heute meist über einen Blitz. Die Makrofunktion allerdings ist nicht immer dabei. Sie unterstützt kurze Abstände zum Motiv (Detailaufnahmen). Um die Bilder ohne großen Aufwand weiterverarbeiten zu können, braucht die Kamera eine standardisierte Anschlussmöglichkeit für den Computer. Meist ist das eine USB-Schnittstelle. Nachdem die Bilder von der Kamera in den PC überspielt wurden, können mit einer Bildverarbeitungssoftware dann noch kleine Korrekturen erfolgen, etwa das Aufhellen des Bildes. Allerdings sind solche modernen Tools mit Vorsicht einzusetzen. Gerade in Fällen von Streitigkeiten oder Regressansprüchen, bei denen die Bilder oder Videos als Beleg für die Therapie dienen sollen, darf nicht der Verdacht einer Manipulation auftreten (Original aufbewahren).

Die bereits angesprochene Verwaltung der Kundendaten sollte die Archivierung und damit auch die direkte Zuordnung der Bilder zu dem jeweiligen Klienten ermöglichen. Das bietet zum Beispiel die Computer-Software MS Business Class

für Podologen und Fußpfleger. Zudem empfiehlt es sich, einen Farbdrucker und spezielles Papier für Fotodrucke zu verwenden. So können diese besser mit dem Kunden gemeinsam betrachtet werden.

Bewegende Bilder

Immer beliebter wird die Videodokumentation. Dies kann auch für direkte Interaktion mit Klienten genutzt werden. Wird ein Monitor angeschlossen, kann dieser die Behandlung live verfolgen. Das wirkt der Langeweile vor, macht die Behandlung transparent und schafft Vertrauen in die Arbeit des Fußpflegers. Zudem legitimiert dies die Behandlung vor allem bei kritischen Patienten und verstärkt das individuelle Fußpflegebewusstsein.

Wer das Medium Video für eine Dokumentation wählt, kann ebenfalls mit überschaubaren Mitteln die Technik bereitstellen. Wichtig ist auch hier die Übertragbarkeit, Speicherung und Zuordnung. Film und Foto unterscheiden sich allerdings in der Produktion. Während ein Foto eine Szene wiedergibt, sind es beim Video eine Vielzahl aneinandergereihter Bilder.

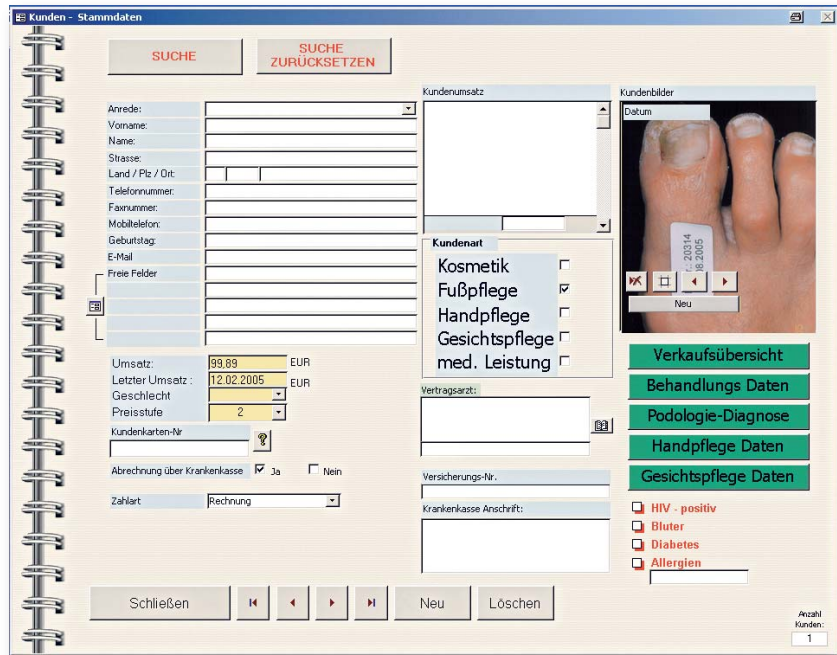
Der größte Fehler von Filmanfängern oder Hobbyfilmern ist, dass sie nicht so filmen, wie das Auge wahrnimmt. Wer kennt nicht die langweiligen Videoabende bei Freunden und Verwandten, wo nun schon seit fünf Minuten die Kamera über den Horizont geschwenkt wird. Bei der Dokumentation einer Behandlung ist dies sicherlich nicht entscheidend, aber auch hier lassen sich mit einigen Kniffen verbesserte Dokumente erstellen.

Kleine Tricks mit großer Wirkung

In unserer Wahrnehmung wechseln wir ständig die Perspektive. Mal schauen wir in die Ferne, dann wieder fixieren wir einen Punkt in der Nähe. Auch ein Gesicht, eine Person oder einen Fuß tastet man mit



Klare Zuordnung zum Klienten: Codierung mit Kundennummer und Datum im Bild.



Kundendaten per Knopfdruck – MS Business Class verwaltet auch Fotos.

dem Auge auf diese Weise ab: Man macht sich ein Bild von jemandem, indem man lauter kleine Ausschnitte betrachtet und dann wieder mit einem Gesamteindruck abgleicht. Im Idealfall entsteht also ein Film, der in abwechslungsreichen Szenen ein Bild des Ganzen zeichnet.

So könnte der Einstieg einer Videodokumentation darin bestehen, dass der Fußpfleger kurz beschreibt, wen er behandelt und was gemacht werden soll. Ein Schwenk auf den Klienten und schon geht es los. Bei der Behandlung selbst wird es allerdings schwierig, permanent andere Einstellungen zu wählen. Zum einen wird in den seltensten Fällen ein Kameramann engagiert werden können, der um den Fuß herumläuft und damit Perspektivwechsel erzeugen kann. Zum anderen gelten hier die gleichen Kriterien wie beim Foto. Denn zur Dokumentation muss möglichst gleichbleibend gezeigt werden, was am Fuß gemacht wurde.

Kameraführung und -bewegung

In den seltensten Fällen braucht eine Videodokumentation also eine Kamerafahrt oder eine Bewegungsaufnahme. Vielmehr werden Szenen eingefangen, die eine stabile Kameraposition benötigen. Ein Stativ ist daher ein wichtiges Hilfsmittel. Die Positionierung auf Büchern oder im Regal funktioniert zuweilen auch, doch stimmen dann meist Entfernung und Bildkomposition nicht. Mit dem Stativ kann frei die Position bestimmt und somit eine ideale Aufnahmestellung gefunden werden.

Vor dem Beginn einer Aufnahme steht der Weißabgleich an. Mit ihm legt der Filmer fest, was Weiß ist. So bekommt die Kamera

Information darüber, wie sie die Farbe Weiß interpretieren soll. Bei wechselhaften Lichtverhältnissen sollte auf den automatischen Weißabgleich zurückgegriffen werden. Ohne Weißabgleich werden die Bilder oft farbstichig, und das ist hinterher kaum zu korrigieren.

Moderne Videokameras können auch im Dämmerig und Dunkeln filmen, allerdings wirken die Bilder oft grobkörnig und „krisselig“. Gute Beleuchtung ist ein wichtiger Faktor für gute Bilder. Daher sollte man das Licht von Anfang an mit in die Planung einbeziehen. Auch im Bereich der Videoproduktion gibt es Verarbeitungstools, mit denen zum Beispiel überflüssige Szenen weggeschnitten werden können. Einer guten Dokumentation der Therapie steht somit kaum noch etwas entgegen. Wer mehr wissen will, findet im Internet nützliche Informationen.

Von Fußpflegern für Fußpfleger

FUSSPFLEGE AKTUELL möchte mit Ihrer Hilfe einen neuen Service etablieren. Senden Sie uns Beispiele von verschiedenen, interessanten Fällen beziehungsweise Behandlungen: als Fotoserie oder auch als Videodokumentation. Diese können in Absprache veröffentlicht und von Kollegen abgerufen werden. Ziel des Service ist es, von einander profitieren und lernen zu können. Denn wenn die Qualität der Fußpflege weiter steigt, ist dies das beste Argument für Kunden und Patienten.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge an die Redaktion (Adresse siehe Impressum).